



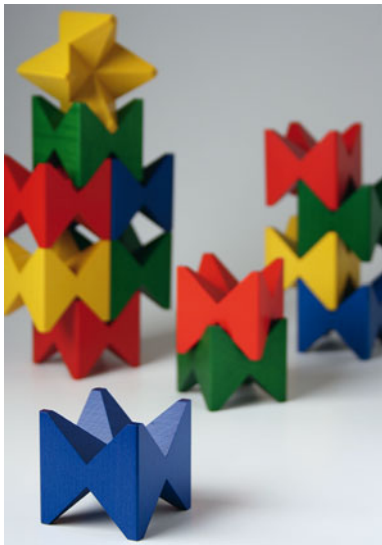
Messehostessen beim Fotoshooting vor der Baustelle des Atomiums. Das 50. Jubiläum der Brüsseler Expo ist Belgien Anlass zur Beschäftigung mit der Architektur der 50er und 60er Jahre. Eine Reihe von Ausstellungen zum Thema ist an verschiedenen Veranstaltungsorten noch bis Jahresende zu sehen.
Foto © 2008 – S.-A.D.O-Roland/Sabam 2008 – www.atomium.be

AUSSTELLUNG

Spielzeug für Architektenkinder | Kurt Naef-Retrospektive in Wismar

Klein sind die Vitrinen und noch viel kleiner die Exponate, die sich in ihnen befinden – wenn man sie mit der gewaltigen Höhe des Ausstellungsraums vergleicht. Die Ausstellung „Der Spielzeugmacher“ ist im Nordquerhaus der Wismarer Kirche St. Georgen untergebracht. Weiße, eigens für diese Präsentation entworfene Schaukästen sind dort im Quadrat angeordnet. Die weißen Gehäuse bieten den passenden neutralen Hintergrund für die rund 300 Stücke, Prototypen und Spielzeuge von Kurt Naef (1926–2006) und anderen Spielzeugdesignern, die für die von Naef gegründete Firma Naef Spiele AG entworfen wurden. Der äußere Rundgang um das Vitrinenquadrat zeigt die Entwicklung des Unternehmens, als Kurt Naef es selbst leitete, der Parcours im Innern die Produktentwicklung nach dem Verkauf der Firma im Jahr 1992. Daneben werden zeitgleich entstandene, wesensverwandte Holzspielzeuge aus Deutschland, insbesondere aus dem Erzgebirge, und aus Skandinavien präsentiert. In der Kapelle neben dem Nordhaus lädt eine Spielecke Kinder und Erwachsene zum Erproben der Naef-Objekte ein.

Die Holzspielzeuge von Kurt Naef bestechen durch ihre einfachen Formen, ihre ausgewogenen Proportionen und die Farbgebung in den Grundfarben Blau, Gelb, Rot, Grün oder Weiß. Nicht zuletzt deshalb werden sie häufig als „Spielobjekte für Architektenkinder“ bezeichnet. Die geometrischen Grundformen können durch Zusammenstecken oder Drehen zu immer neuen komplexen Gebilden gefügt werden. Naef wollte Spielzeug für alle Altersklassen entwickeln, vom Beißring für Säuglinge bis zum komplizierten Steckspiel für Erwachsene. Er begann seine berufliche Laufbahn als Tischler, studierte Innenarchitektur und gründete zunächst mit seiner Frau ein Geschäft für Inneneinrichtung und Kunsthandwerk in Basel. Um den Kundenwünschen gerecht zu werden, entwarf Naef erste Spielzeuge, die er in kleinen Serien produzierte. Die Nachfrage stieg beständig, und das Sortiment erweiterte sich. Naefs Spielzeuge wurden nun auch im Ausland verkauft, vor allem in Japan war das Interesse groß. Mit wachsender Firmengröße realisierte man auch Entwürfe anderer Designer und legte Bauhaus-Spielzeuge wieder auf. Heute werden die Spielobjekte von Kurt Naef – wie übrigens auch die von Spielzeugfirmen aus dem Erzgebirge – hauptsächlich in Japan vertrieben; europäischen Käufern fehlt die Bereitschaft, derart kostspieliges Kinderspielzeug zu erwerben.



Der Klassiker: Das „Naef-Spiel“ von 1956, das erste von Kurt Naef entwickelte Bauspiel, ist heute noch auf dem Markt. Das achthöckrige Element lässt sich zu immer neuen Formationen über- und nebeneinander stecken und stellen, was sich übrigens auch in der Spielecke der Ausstellung erproben lässt.
Foto: Maria Berfels/Museum für Ostdeutsches Design e.V.

AUSSTELLUNGEN

Fünfundzig Jahre Expo ’58 | Architektur und Design der 50er Jahre in Brüssel

Wir schreiben das Jahr 1958, das Jahr der Weltausstellung in Brüssel. Ganz Belgien ist von einem vagen Optimismus erfasst. Ganz Belgien? Nein! Eine kleine Gruppe von Architekten wie André Waterkeyn, der Architekt des Atomiums, Alexis und Philippe Dumont oder Géo Bontinck arbeitet ganz konkret an einer besseren Welt. Der Fortschritt scheint nicht mehr aufzuhalten zu sein. Dynamik im Herzen, Dynamik im Baustil. Stützen in V-Form, weit ausragende Vordächer, Türklinken in Boomerangform. Ein Brüsseler Vertreter der strengen Moderne dieser Zeit wurde kürzlich in der Bauwelt (Heft 28) vorgestellt: Claude Laurens. Die Freiheit, die er für seine Entwürfe in Brüssel und Leopoldville beanspruchte, gründete auf dem kolonialen Wohlstand, der Tausenden in der belgischen Kolonie Kongo das Leben kostete. Lichtdurchflutet und filigran war in den 50er und 60er Jahren vor allem die Welt der Weißen.

Was in Deutschland schon seit über 25 Jahren zum Denkmalbestand gehört, die Architektur der 50er Jahre, wird in Belgien erst jetzt entdeckt. Für viele Bauten kommt nun jede Rettung zu spät, andere aber sind, durch behutsame Behandlung oder wegen Geldmangels, von entstellenden Umbauten verschont geblieben. Die Katalogisierung der wertvollen Bauten dieser Epoche – die Galerie Ravenstein (Dumont), der Pavillon im Heysel-Park (Bontinck), die Grundschule „Aux Sources du Gai Savoir“ (Laurens), die Piscine

Longchamp (Charles De Meutter und Jean Koning) und andere mehr – beginnt gerade erst. Beim Tag des offenen Denkmals hat man sich in diesem Jahr auf die nach dem Zweiten Weltkrieg entstandene Architektur konzentriert. Anders als in Deutschland geschehen, wäre in Belgien eine rein phänomenologische Katalogisierung sehr wohl zu vermeiden. Statt formale Erscheinungen wie filigrane Geländer, V-Stützen, Boomerang-Türgriffe, gewundene Treppen und modellhafte Briefkästen aufzuführen, könnte man hier einmal die Ursachen für die Entstehung dieser Formen studieren. Wenn Architekten es wagen konnten, leuchtend farbige Fassaden zu entwerfen, dann aus dem einfachen Grund, weil nun dauerhaft farbtreuer Beton, Emaille und Glasfaserplatten zur Verfügung standen. Und dass man im damals noch kolonial besetzten Kongo auf die Idee kam, die Häuser mittels V-Stützen aufzustelzen, hat seinen Grund in der notwendigen Kühlung derselben. Nach Europa transferiert, wurden die Stelzen zum rein formalen Element.

Es gibt kreative Architekten in Belgien. Und es gab kreative Architekten in Belgien in den 50er und 60er Jahren. Mehr als heute. Dieser Eindruck verstärkt sich, wenn man die Ausstellungen zum Expo-Jubiläum in Brüssel besucht. *Ludger Fischer*

Bruxelles Brussel ’50 ’60 | Halles Saint-Géry | ► www.hallesaintgery.be | bis 26. Oktober | Expo 58, Entre Utopie et Réalité | Atomium | ► www.expo-1958.be | bis 19. Oktober | Belgique 58 | Architecture Museum „La Loge | ► www.aam.be | bis 21. Dezember

„Der Spielzeugmacher“ ist nicht nur die erste Ausstellung in der wiederaufgebauten Georgenkirche, die in Zukunft als Kulturforum genutzt werden soll, sondern auch die erste Ausstellung des Fördervereins für Ostdeutsches Design e.V., der im Oktober 2006 in Schwerin gegründet wurde mit dem Anliegen, die ostdeutsche Designgeschichte wissenschaftlich aufzuarbeiten, beginnend mit dem Werkbund und der Bauhaus-Ära. Der Verein verfügt über eine umfangreiche Sammlung von Designobjekten und ist derzeit auf der Suche nach Räumlichkeiten für Dauer- und Wechselausstellungen. Dass sich die erste Sonderausstellung ausgerechnet mit Kurt Naef befasst, begründen die Veranstalter mit der Offenheit und der Neugierde des Designers. Als Katalog dient das 2006 im Birkhäuser Verlag erschienene Buch „Kurt Naef – Der Spielzeugmacher/The Toymaker“, das anlässlich der gleichnamigen Ausstellung zum 80. Geburtstag Naefs im Spielzeugmuseum Baden in der Schweiz herausgegeben wurde. *Anne Boissel*

Im Kulturforum „Kirche St. Georgen“ | St. Georgen-Kirchhof, 23966 Wismar | ► www.naef-in-wismar.de | bis 2. November, tägl. 10–18 Uhr | Der Katalog kostet 39,90 Euro.

Doppelte Dämmung. Der neue Schöck Isokorb® XT.



Unsere Antwort auf steigende Energiekosten und verschärfte bauphysikalische Anforderungen heißt Schöck Isokorb® XT.

- ▶ 30 % mehr Wärmedämmung*
- ▶ 50 % mehr Trittschalldämmung**
- ▶ 120 mm Dämmkörperdicke

Mehr Informationen zum neuen Schöck Isokorb® XT erhalten Sie unter www.schoeck.de.

* Im Mittel über alle Typen der „Techn. Inform. Isokorb® XT“ im Vgl. zu den entspr. Isokorb-Typen mit d=80 mm bzgl. äquival. R_{eq}.

** Im Vgl. zu den entspr. Schöck Isokorb-Typen mit d=80 mm mit Höhe 180 mm bzgl. ΔL_{n,v,w}.

